

Junge medizinische Intelligenz bekennt sich zu ihrem Staat



Frau Dr. Schenker, Delegierte des Kongresses der jungen medizinischen Intelligenz. Sie ist in der Poliklinik der Härtelstraße tätig. Foto: HFB

1000 Angehörige der jungen medizinischen Intelligenz der Deutschen Demokratischen Republik trafen sich Mitte November zu einer Konferenz in Leipzig.

Diese Beratung hatte nicht nur schlechthin die Aufgaben des Gesundheits- und Sozialwesens bei der weiteren Gestaltung des Sozialismus zum Inhalt, sondern sie formulierte, im Bewußtsein der fordernden Kraft der Jugend, konkret die Aufgaben der jungen medizinischen Intelligenz. Grundlegende Erkenntnis aller Diskussionsbeiträge war, daß unsere Gesellschaft von uns jungen Ärzten und Wissenschaftlern die Identifizierung mit den Zielen unseres sozialistischen Staates erwartet und von uns die aktive Mitgestaltung unserer gesellschaftlichen Praxis verlangt. Das heißt, der junge Arzt von heute und morgen wird nicht nur ständig um Effektivität in seiner fachlichen Arbeit ringen müssen, sondern sich gleichermaßen das Wissen um die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen unserer Zeit aneignen. Er wird die objektive Einheit von individuellem und allgemeinem Interesse erkennen, wenn er in seiner ärztlichen Tätigkeit ausgehend von der Liebe zum Menschen, die Frage der Gesunderhaltung als erstes persönliches und gesellschaftliches Anliegen sieht.

In naher Zukunft schon wird der junge Arzt zu einer sozialistischen Persönlichkeit herangereift sein. Er wird nicht nur verantwortungsbewußt als Mediziner handeln, die Prinzipien der unselfischen Hilfe und Sorgfalt erfüllen und nach hohen wissenschaftlichen Leistungen streben, sondern auch das Niveau seiner politisch-ideologischen Weiterbildung ständig erhöhen. Mehr als die Hälfte aller Ärzte wird 1971 jünger als 35 Jahre alt sein und die Hauptverantwortung für die Verwirklichung eines Qualitätsschlages auf dem Gebiet der Medizin und des Gesundheitswesens tragen.

Im Rahmen der medizinischen Forschungsprojekte wird die Einbeziehung der jungen Wissenschaftler und Studenten eine noch größere Rolle spielen. Dabei bestätigen die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit, wie wichtig

die Zusammenarbeit mit unseren Lehrern und die positive Grundeinstellung zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit ist. Eindrucksvoll kam in den Gesprächen hierzu die große Bereitschaft zum Ausdruck, höchste Anforderungen entgegenzunehmen. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Problemen der jungen Ärztinnen und Mütter in der Doppelfunktion der jungen Mitarbeiterinnen als Ärzte, Frau und Mutter wurde berücksichtigt, sondern es ging auch um die systematische Einbeziehung in die Prozesse der Planung und Leitung und ihre Förderung und Vorbereitung dazu.

Im Entscheidungsentwurf der Konferenz wird eine leistungsfähige Jugendorganisation in jeder Einrichtung für notwendig erachtet. An die staatlichen Leiter und an die Funktionäre der Gewerkschaft ergoht die Bitte, in jeder größeren Einrichtung dem Kollektiv der jungen Mitarbeiter eine Schwerpunktaufgabe als Jugendobjekt zu übertragen, damit die jungen Schrittmacherkollektive zu einer mobilisierenden Kraft in allen Institutionen werden.

An unserem medizinisch-poliklinischen Institut werden wir im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins die Wissenschaft als eine Waffe im Klassenkampf betrachten. Wir haben uns große Aufgaben bei der Erfüllung des Zieles gestellt, die wissenschaftliche Durchdringung des poliklinischen Sektors des Gesundheitswesens um Beispiel eines optimalen Kooperationsystems zum Praxispartner zu fördern, als Leitlinie die Forschung mit einzubeziehen und Forschungsergebnisse schnellstens an ihn zu überführen.

So wird im Sinne unserer Beratung der Gesundheitschutz als eine gesellschaftliche Aufgabe erkannt und die Konsequenz für eine prognostische Arbeit von hoher Qualität gezogen. Die Konferenz gab uns das Bewußtsein unserer gemeinsamen Kraft — an den Anstrengungen eines jeden Einzelnen wird es liegen, wie schnell wir unsere anspruchsvolle Perspektive verwirklichen werden. Dr. Schenker

Die Umgestaltung der Lehre und Ausbildung der Studierenden als wissenschaftlich-produktives Studium beschäftigt heute Wissenschaftler und Studenten gleichermaßen. Ein außerordentlich bedeutendes Ereignis für die Weiterentwicklung des wissenschaftlich-produktiven Studiums im Rahmen der Weiterführung der 3. Hochschulreform war zweifellos die zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler in Rostock. Die Anregungen zum Aufbau eines Systems enger Verbindungen von Lehre, Forschung und Praxis während der Ausbildungszeit, zur Rationalisierung der Lehr- und Lernarbeit und zur Gestaltung neuer gesellschaftlicher Beziehungen zwischen Wissenschaftlern, Studenten und Werktätigen in den Betrieben und Einrichtungen sollten von uns allen nochmals gründlich durchdacht werden. Unter diesem Aspekt sind die Erfahrungen, die wir in der Lehrgruppe Marxismus-Leninismus im Medizinischen Bereich gemacht haben und hier kurz darlegen möchten, nur An-

Literatur nicht ausreicht. Darin begannen wir Studienanleitungen auszuarbeiten, die auf die Hauptprobleme orientieren und die Studenten zur lebendigen Auseinandersetzung mit dem Lehrstoff sowie mit falschen und feindlichen Auffassungen anregen konnten. Unsere Erfahrungen, die wir aus der Arbeit mit Studienanleitungen gewonnen haben, besagen, daß dieser Weg richtig war. Nun arbeiten wir an Studienanleitungen so gestaltet, daß sie Steuerungsfunktionen für den Erkenntnisprozeß beinhalten. Die Ergebnisse des Selbststudiums der Studenten widerspiegeln sich in Exzerpten, Konспекten, Stichpunkten für die Seminarskizzen, Ausarbeitung eines Seminarschwerpunktes, Seminarreferaten und Diskussionsbeiträgen in Kolloquia und Studentenkonferenzen.

solche Bewährungsaufgaben. Solche Bewährungsaufgaben sind einmal die weiter vorn erwähnten Problemstellungen für unsere Lehrveranstaltungen. Sie reichen jedoch nicht aus, um die im Staatsratbeschlusse gestellten Anforderungen zu erfüllen. Eine geplante und bewußt gelenkte Anwendung der Kenntnisse und Erkenntnisse, die sich die Studenten im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium und in der weiterführenden Ausbildung erworben haben, erfordert die Schaffung von Möglichkeiten für die praktische politisch-ideologische Arbeit.

Solche Möglichkeiten haben wir mit den gesellschaftlichen Praktikums- und Familienaufträgen erschlossen, die gemeinsam von den Verantwortlichen des Medizinischen Bereiches, der FDJ-Leitung und der Lehrgruppe an alle Studenten ausgegeben werden. Die Erfahrungen, die wir damit gemacht haben, besagen, daß diese Aufträge von den Studenten sehr ernst genommen werden und daß sie sich günstig auf die klassenmäßige Erziehung und die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten auswirken.

Eine weitere Möglichkeit für die praktische politisch-ideologische Arbeit besteht für einen Teil der Studenten in der Arbeit als Zirkelleiter im FDJ-Schuljahr bzw. bei der Gestaltung der FDJ-Kolloquia. Besondere Bedeutung aber messen wir den Studentenkonferenzen bei, da sie im Studentenwettbewerb und im Leninangebot einen wichtigen Platz einnehmen.

Ein recht kompliziertes Problem ist dabei die enge Verbindung der Lehre im Grundlagenstudium mit diesen propagandistischen Aufgaben. Wir sind der Meinung, daß beides nicht nebeneinander geschehen darf, sondern sich eins aus dem anderen ergeben muß.

Problematisch ist aber auch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Bereich. Gute Ergebnisse haben wir in der gemeinsamen Arbeit mit den Ausbildungsbereichen der Human-Medizin erreicht. Eine gemeinsame Beratung unserer Lehrgruppe mit dem Parteisekretär, dem stellvertretenden Direktor für Ausbildung und Erziehung des Bereiches und der FDJ-Leitung, die vor einigen Tagen stattfand, hat wichtige und interessante Hinweise gegeben, in welcher Richtung wir unsere Arbeit verbessern können. Solche gemeinsame Beratungen zu Beginn des Studienjahres sollten zu ständigen Gepllogenheiten werden, da sie die Zusammenarbeit der Lehrgruppe mit dem Bereich weiter vertiefen helfen. Die Zusammenarbeit mit den Stomatologen unseres Bereiches befriedigt uns noch nicht. Die Studenten kommen über ihren Ausbildungszeitraum hinweg ihren ganzen Studiennachmittag in der Zahnklinik zu verbringen. In dem sie ihren politischen Standpunkt vertiefen könnten. Die Stundenbelastung von 43 Unterrichtsstunden in der Woche macht es ihnen nur unter großen persönlichen Schwierigkeiten und Belastungen möglich, als Propagandisten zu arbeiten oder aktiv an Studentenkonferenzen teilzunehmen.

Dr. Eleonore Wild
Lehrgruppe Marxismus-Leninismus

Einheit von Aneignung und Anwendung — gemeinsame Aufgabe aller Leitungen

Lehrgruppe ML bemüht sich um enge Verbindung von Studium und propagandistischer Tätigkeit

fänge, die weiter ausgebaut werden müssen.

Im Mittelpunkt der Bemühungen aller Genossen unserer Lehrgruppe um die Neugestaltung des Lehr- und Erziehungsprozesses stand zunächst das Problem, die Studenten zur aktiven Mitgestaltung der Seminare zu befähigen. Wir wollten erreichen, daß sich die Studenten die Grundlagen des Marxismus-Leninismus schülerförmig aneignen, d. h. daß sie während des Selbststudiums schon tiefer in die Hauptprobleme des angegebenen Stoffes eindringen, sie durchdenken und sich damit auseinandersetzen, um so zu Schlussfolgerungen und Erkenntnissen zu gelangen, die die Studenten befähigen, aktiv in den Seminaren aufzutreten. Auf Grund unserer Erfahrungen aus den vorangegangenen Jahren stellten wir fest, daß dazu die einfache Angabe der Vorlesungs- und Seminarschwerpunkte und der dazu gehörenden

Damit kamen wir zu einem zweiten umfangreichen Problem, zur Sicherung der Einheit von Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus.

Im Beschluß des Staatsrates wird gefordert: „Das Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus muß so verändert werden, daß das Studium und die aktive Teilnahme der Studenten am politischen Kampf zu einem System der schöpferischen, wissenschaftlich-produktiven Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus ausgebaut werden.“

Die Erarbeitung eines solchen Systems erfordert natürlich eine enge Zusammenarbeit und die Gemeinschaftsarbeit unserer Lehrgruppe mit der Leitung des Bereiches Medizin und mit der FDJ-Leitung sowie auch mit der Gewerkschaftsleitung des Bereiches. Unter der Erarbeitung dieses Systems verstehen wir die gemeinsame Festlegung von theoretischen und prakti-

Leninangebot der FDJ

1000 erwerben Abzeichen „Für gutes Wissen“

Die FDJ-Grundorganisation des Bereiches Medizin hat sich die Aufgabe gestellt im Leninangebot 1000 Studenten durch das Studium des Marxismus-Leninismus und intensive Teilnahme an den FDJ-Kolloquia auf die Prüfungen für das Abzeichen „Für gutes Wissen“ vorzubereiten.

Schwestern studieren Lenin

Die FDJ-Gruppe der Frauenklinik, die als erste FDJ-Gruppe in einer Klinik die Wahl ihrer Leitung durchgeführt hat, beschloß in ihrem Arbeitsprogramm im Selbststudium die Rede Lenins auf dem III. Komsomolkongreß durchzuarbeiten und darüber zu diskutieren. Ihre Hauptaufmerksamkeit wollen die Freunde der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit auf den Stationen widmen.

Diplom auf der Leistungsschau erhalten

Die FDJ-Gruppe 15 des 5. Studienjahres erhielt für eine wissenschaftliche Kollektivarbeit auf der Leistungsschau der jungen Wissenschaftler und Studenten in Rostock ein Diplom. Unter Leitung des Oberarztes Doseot Dr. Ludewig vom Institut für Pharmakologie beginnt jetzt die Auswertung der Ergebnisse in den Studienjahren und in Einrichtungen des staatlichen Gesundheitswesens.

Arbeit über FDJ-Kolloquium

Im Wettbewerbsprogramm der FDJ-Organisation des 5. Studienjahres stellte sich die FDJ-Leitung zur Aufgabe, eine wissenschaftliche Arbeit über die Bedeutung und Wirkung des FDJ-Kolloquiums für die Leistungsschau 1970 vorzubereiten. Damit soll die wachsende Bedeutung und Rolle der FDJ als sozialistische Jugendorganisation an der Universität im Prozeß der klassenmäßigen Erziehung wissenschaftlich auf einem speziellen Gebiet belegt werden.

Leninstudium hilft bei Formung junger Ärzte

Die Mitglieder der Forschungsgruppe „Screening-Programm“ des Anatomischen Institutes des Bereiches Medizin erarbeiteten im Rahmen der Fortführung des Wettbewerbes zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins ein Wettbewerbsprogramm, in dem außer speziellen Aufgaben in der projektgebundenen Vorläufforschung sowie Verpflichtungen auf dem Sektor des Neuerer-

wesens und der kulturell-sportlichen Betätigung vorrangig Aufgaben auf dem Gebiet von Lehre, Ausbildung und Erziehung enthalten sind.

Im Hinblick auf die klassenmäßige Erziehung der uns anvertrauten Studenten wird das Studium ausgewählter Kapitel der Werke Lenins helfen, unsere Pflichten als Lehr- und Betreuungsassistenten bei der Formung der jungen, sozialistischen Arztgeneration besser wahrnehmen zu können. Dieses Anliegen der 3. Hochschulreform wollen wir ebenso wie die Zielstellungen in der praxishetogenen Forschung mit einem gegenseitigen Standpunkt für unsere Gesellschaft optimal erfüllen.

Oberarzt Dr. med. Dietmar Wendler

Prof. Shdanow las vor Studenten

Zum vierten Male war Professor Dr. Shdanow, Lehrstuhlinhaber am Anatomischen Institut in Moskau, Präsident der Gesellschaft der sowjetischen Anatomen, Histologen und Embryologen und zugleich Leiter des Wissenschaftlichen Rates beim Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR, am 3. und 4. November Gast an der Karl-Marx-Universität. Als Präsident des IX. Weltkongresses der Anatomen, Histologen und Embryologen vom 17. bis 22. 8. 1970 in Leningrad, führte er mit dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Anatomie der DDR, Prof. Dr. Bertolin, Gespräche über den verstärkten Einsatz von Wissenschaftlern aus unserer Republik bei der Vorbereitung und Durchführung dieser bedeutenden Veranstaltung. Eindrucksvoll war für die Studenten des 2. Studienjahres Medizin und die Mitarbeiter des Anatomischen Institutes eine Vorlesung, welche er über die Morphologie des peripheren Lymphgefäßsystems hielt, ein Forschungsgebiet, auf dem sein Name Weltgeltung hat und seit langem die wissenschaftlichen Arbeiten seiner Schüler liegen.



Die Kollegen der Gärtnerei beteiligen sich am Wettbewerb zu Ehren Lenins. Unser Bild zeigt Mitglieder des Kollektivs beim Binden von Adventskränzen für die Stationen der Kliniken.

Tapezierer geben Beispiel

Der Aufruf zum Wettbewerb zu Ehren Lenins hat überall im Bereich Medizin ein lebhaftes Echo gefunden. In der Abteilungsgewerkschaftsorganisation der technischen Bereiche haben bisher über die Hälfte aller Kollegen beschlossen, Kollektive zu bilden und sich mit einem Kampfprogramm am Wettbewerb zu beteiligen. Die Kollektive der Kraftfahrer, der Köche, der Tapezierer und einige andere Brigaden haben schon gute Erfahrungen in der Führung des sozialistischen Wettbewerbes. So konnten schon drei Brigaden mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden. Sechs sind im jetzigen Wettbewerb aussichtsreiche Anwärter.

Diese Erfolge wurden überall dort erreicht, wo die Genossen, gemeinsam mit den Gewerkschaftsfunktionären und den staatlichen Leitern systematisch mit allen Kollegen auf politisch-ideologischem Gebiet arbeiten.

Die meisten Schwierigkeiten gibt es noch in den Werkstätten. Nur die Tapezierer haben bisher Erfolge im sozialistischen Wettbewerb. Mit ihrem neuen Wettbewerbsprogramm beteiligen sie sich am Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. So haben sie sich unter anderem vorgenommen, Lenin-Gedenkstätten zu besuchen und durch Veranstaltungen, die sie „Leninerzählungen“ nennen, mit dem Leben und Wirken des Führers der internationalen Arbeiterbewegung näher vertraut zu werden.

Die Tapezierer beweisen, daß sich auch die Handwerker mit Erfolg am sozialistischen Wettbewerb beteiligen können. Die Elektriker, Schlosser und Meier folgten jetzt ihrem Beispiel. Bei den Tischlern und Klumpnern gibt es zur Zeit noch Unklarheiten. Hier hört man oft das Argument: „Wir sind ein Reparaturbetrieb. Konkrete, absehbare Verpflichtungen sind deshalb schwer aufzustellen.“ Wieso eigentlich? Seit längerem besteht die Forderung, auch in Reparatur- und Dienstleistungseinrichtungen nach der wirtschaftlichen Rechtfertigung zu arbeiten. Das würde den Kollegen erleichtern, sich ein Haushaltsbuch anzulegen, die Arbeiten nach Kennziffern aufzuschlüsseln und so zu abrechenbaren Leistungen zu kommen. Gewerkschaft und staatliche Leitung sollten hier schnellstens die Grundlagen dafür schaffen.

R. V.